



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 2. November 1884.

Nr. 514.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen.

Das Bild des Wahlkampfes liegt jetzt fast vollständig vor uns ausgefüllt. Von den 397 Wahlen, die im ganzen Reiche vollzogen wurden, sind uns jetzt 392 Ergebnisse bekannt, da unter 298 endgültige Resultate und 94 Stichwahlen. Rückständig sind abschließende Meldungen nur noch aus folgenden fünf Kreisen: 9. Potsdam: Zauß-Belzig, 3. Magdeburg: Zerichow, 4. Erfurt: Erfurt-Schleusingen, 7. Hannover: Nienburg, und 3. Oberfranken: Forchheim-Kulmbach. Das Gesamtbild wird indes durch diese vereinzelt Nachzügler nicht beeinflusst werden, und wie gerade daher bereits heute eine Uebersicht der neuen Gruppierungen.

Gewählt sind:

Konservative:

Graf Nolte, v. Oustert, Graf Dönhoff, von Letten Tolls, Wiebmann, Rose, Graf Uvo Stolberg, v. Schliekmann, Sperber, Saro, Bergmann, Staudy, Raubach, v. Redeker, v. Gordon, Dr. Scheffer, v. Salder-Plattensburg, v. Saltern-Abthum, v. Bedell-Ralchow, Prinz Handjery, v. Brand, Diege, v. Waldow-Reichenfels, Uden, v. Junke, v. Mantuffel, v. Malzahn-Gülz, Graf Rittberg, von der Osten, v. Schöning, Flüge, v. Köller, v. Hammerstein, v. Massow, v. Gerlach, Graf Kleff, Busse, v. Colmar, v. Kessel, v. Goldsuec, Prinz Hohenlohe-Dehringen, v. Lüderitz, v. Hasselbach, v. Hilborn-Debra, v. Bodenhausen, v. Wedell-Biesdorf, Bod, v. Kleff-Neuhof, v. Ungern-Steinberg, Krug v. Nibda, Graf Holstein, Graf Herbert Bismarck, v. Gehren, Dr. Grimm, Seyffarth, v. Dörren, v. Wisberg, Reich, Klemm, Ackermann, v. Carlowitz, Frege, Ebert, Wänther, Hartmann, Menzer, v. Gler.

Freikonservative:

Gamp, v. Grävenitz, Prinz Schönau-Carolath, Dr. Delbrück, Graf Behr-Dehrenhof, v. Anruhe-Womß, Fürst Hapsfeld, von Karborff, Herzog von Ratibor, Diege-Barby, Leuschner, von Wurmb, v. Neurath, v. Lenz, Stälin, v. Dm, v. Wöllmarth, Fischer.

Deutsch-freisinnige:

Lorenzen, Thomsen, Nicker, Löwe, Graf Hader, Schneider, Lüben, Dr. Brömel, Träger, Maager, Schwieder, Betsert, v. Busen, Lüders, Britram, Hornitz, Panje, Eugen Richter, Münch, Hugo Dremes, Wilbrandt, Behm, Niebour, Huchting, Dr. Siemens, Hoffmann, Hampfohn, Bärten, Häyermann, Papellier.

Nationalliberale:

H. H. Meier, Gottburgsen, v. Hüß, Strudmann, Falckenhagen, Cornelsen, Gebhard, v. Benda, Dr. Müller, Haarmann, Dr. Deller, v. Christen, v. Cuny, v. Pfähler, Bohraann, Vogge-Roggow, Römer, Zeiß, Ziegler, Dechelhäuser, Merbach, Erdnd-

lin, Pensch, ehler, Holzmann, Bücklin, Brünings, Krämer, Dr. Buhl, Neumayer, Feustel, Söder, Betel, Gremann, Noppel, Krafft, Sander, Klumpp, Buderus, Kalle, Dr. Marquardsen, Dr. Böttcher.

Zentrum:

Windhorst, Spahn, Borowski, v. Huene, Graf Chamaré, Graf Ballestrin, Franz, v. Schallscha, Graf Henkel, Leiocha, Müller, Graf Saurma, Graf Nayhaus, Graf Stolberg-Stolberg, Graf Braschma, Horn, Strombeck, v. Schorlemer-Alß, v. Heereman, Beckmann, v. Landeberg, Hesse, v. Wadi, Reichensperger, v. Keteler, Dr. Lieber, v. Droste-Bischering, Menken, Rudolphi, v. Fütch, Ringens, Mousfang, Lucius, Stöpel, Graf Hönswich, Berger, Pfafler, v. Kestler, Erlborn, Dalwig-Lichtenfels, Bender, v. Hertling, Kochann, Grand-Rey, Dr. Mosler, Dieben, Kintelen, Haanen, Frisen, Bod, Sielen, Graf Hompeß, Hise, Graf, Gr. Gales, v. Graevenreuth, v. Aretin, Reichblücher, Geiger, Wigener, Senestrey, Graf C. Preysing, Graf R. Preysing, Diendörfer, Haberland, Dretzer, Lang, Gruben, von Giese, Gleisner, Wipplinger, Lehrer, von Sagen, Müller, Schmidt, Papius, Graf Schönd n, von Frankenstein, Reichert, Burger, Hof, Viehl, Wildegger, v. F. Iberg, Reindel, Burbaum, Sch lbert, Gr. Abelmann, Ug, Gr. Reipberg, Gr. Waldburg Zeil, von Hornstein, Martz, Lender, v. Duol.

Sozialdemokraten:

Bebel, Dietz, Frohme, Singer, Bloss, Kayser, Bierd, Geiser, Auer, Stolle.

Polen:

v. Kalkstein-Bluslowen, v. Kalkstein-Klonowen, v. Pyskowski, v. Scyankicki, v. Wolezlegier, Cegielski, Gr. Kowicki, Mysielski, v. Chlapowski-Kopaczewo, von Grede, Magdzinski, von Zajdowski, Fürst Radziwill, Storzewski, Koczorowski, Koscielski, Chelnicki.

Welfen:

v. Scheele, Dienhagen, Graf Bernstorff, von Wangenheim.

Volkspartei:

Mayer, Bayer.

Elfässer:

Winterer, Dolfsch, Grad, Guerber, Simons, Laug, Jora v. Bulach, Kahlke, v. Dietrich, Goldenberg, Jaunes, v. Wendel, Anoline, Germain.

Zur Stichwahl

stehen außerdem noch die folgenden Deutsch-Freisinnigen:

G. A. Richter gegen Frank, N.-L. — Stiller gegen Fehling, N.-L. — Halben gegen Sachau, N.-L. — Hänel gegen Hinzl, S. — Hofstra gegen Bissring, N.-L. — Müller gegen Gobau, S. — Dirichlet gegen Baillamer-Plauth, R. — Dirichlet gegen Hafenclever, S. — Dirichlet gegen v. Jedlich, R. —

Birchow gegen Stöcker, R. — Mundel gegen Brecher, R. — Eugen Richter gegen Cremer, R. — Kloß gegen Hafenclever, S. — Andrich gegen Köpfer, Freik. — Nicker gegen Kleist v. Bornstedt, R. — Struwe gegen Rosenstiel, R. — Witt gegen John, R. — Hönicka gegen Heydebrand v. d. Laja, R. — Friedländer gegen Krüder, S. — Winkelmann gegen Fürst Pleß, Freik. — Braun gegen Graf Kanitz, R. — Braun gegen Calberla, R. — Halberstadt gegen v. Zastrow, R. — Meibauer gegen v. d. Knecht, R. — Büchtemann gegen Frine, S. — Dr. Aler. Meyer gegen Täglichobed, N.-L. — Rohland gegen Barth, R. — Schmidt gegen Stöcker, R. — Langenhans gegen Colmann, N.-L. — Leymann gegen Kleine, N.-L. — Mohr gegen Häuser, J. — Schend gegen Wasserburg, J. — Schlüter gegen Friedrichs, N.-L. — Baumgarten gegen v. Cramm, Freik. — Witte gegen Jerusalem N.-L. — Hermann gegen Wopfschütz, N.-L. — Dr. Barth gegen Bod, S. — Epke gegen Wilson, N.-L. — Ausfeld gegen Helledorf, R. — Parisius gegen Ortel, N.-L. — Babenberg gegen Löbner, N.-L. — Eysoldt gegen Bafe, R. — Cremer v. Doos gegen Grillenberger, S. — v. Stauffenberg gegen Schauf, N.-L. — Jeger gegen Kröber, B. — Schwarz gegen Burkhart, N.-L. — Pfleger gegen Blankenhorn, N.-L. — Hinge gegen Götz, N.-L. — D'Wille gegen Scipio, N.-L. — Bamberg gegen Schauf, N.-L.

In Ergänzung der oben genannten fünf Kreise bringen wir die folgenden eingelassenen Meldungen:

9. Potsdam, Zauß-Belzig: Dr. Kropatschke R. gewählt.

3. Magdeburg, Zerichow: Dr. Greve d. gewählt.

4. Erfurt, Erfurt-Schleusingen: Nobbe Freik. gewählt.

7. Hannover, Nienburg: Langwerth von Stimmern Welfen gewählt.

3. Oberfranken, Forchheim, Kulmbach: Stichwahl zwischen von Aufseß Freik. und P. hold Zentrum.

Das Gesamtresultat stellt sich demnach jetzt folgendermaßen: Deutsch-freisinnige 32 gewählt, 50 Stichwahlen; Nationalliberale 41 gewählt, 46 Stichwahlen; Freikonservative 18 gewählt, 6 Stichwahlen; Konservative 68 gewählt, 31 Stichwahlen; Zentrum 95 gewählt, 14 Stichwahlen; Sozialdemokraten 10 gewählt, 25 Stichwahlen; Polen 16 gewählt, 4 Stichwahlen; Welfen 5 gewählt, 7 Stichwahlen; Volkspartei 2 gewählt, 6 Stichwahlen; Elfässer 14 gewählt, 1 Stichwahl; Däne 1 gewählt; 302 feste Resultate, 95 Stichwahlen (zusammen 397).

Deutschland.

Berlin, 1. November. Wie die Straßburger „Landeszeitung“ meldet, ist aus dem Geh. Zivilkabinett des Kaisers an den Rektor der Universität Straßburg folgendes Schreiben gelangt:

Berlin, 28. Oktober 1884.
Se. Majestät der Kaiser und Königin haben von dem Telegramm, in welchem Allerhöchst Ihnen bei Gelegenheit der Einweihung der dortigen neuen Universitäts-Gebäude die Kaiser Wilhelms-Universität mit den versammelten Festgästen ihre Huldigungen darbringt, mit Wohlgefallen Kenntnis genommen, ebenso wie Allerhöchst Dieselben sich über das Telegramm der dortigen Studentenschaft gefreut haben. Seine Majestät lassen für die Bezeugung der Ehrfurcht unter der Versicherung der fortdauernden Huld freundlichst danken.

Der Geheim-Rabineerath
Wirkliche Geheim-Rath von Wilmowski.

Der religionsphilosophische und dramatische Schriftsteller und sozialistische Agitator Dr. Dull ist im Stuttgarter Bahnhof an einem Herzschlage plötzlich gestorben. Eine bewegte und eigenwillige Vergangenheit hat Dr. Dull gehabt. Er ist am 17. Juni 1819 zu Königsberg geboren, trat 1835 in die Apotheker seines Vaters, widmete sich später dem Studium der Medizin und Naturwissenschaft, promovierte im Jahre 1846 zu Breslau, vermachte indessen wegen seiner politischen Ansichten die Erlaubnis, Vorträge zu halten, vom Minister Eichhorn nicht zu erhalten. An den Revolutionsbewegungen des Jahres 1848 nahm er lebhaften Antheil, so daß er 1849 es für gerathen fand, Preußen zu verlassen. Er begab sich nach Arabien, wo er unsern des Sinai in einer Felsenhöhle über ein Vierteljahr in völliger Abgeschiedenheit lebte. Von Arabien begab er sich nach der Schweiz, wo er hoch über dem Nordufer des Genfer Sees acht Jahre lang in einer Senkhütte in größter Einsamkeit lebte. 1865 durchschwamm er in 6 1/2 Stunden den Bodensee. Dull hat eine größere Anzahl Dramen verfaßt, deren bedeutendstes und originellstes „Jesus der Cy ist“ ist, ferner sei das Trauerspiel „Konrad II.“ und die Lustspiele „Das Mädchenleibblatt“ und „die Geesejagd“ erwähnt. Boetisch Bedeutungsames ist in ihnen nicht enthalten: Dull war ein pathetischer Redner, kein Poet. In späteren Jahren war er auch agitatorisch für die Sozialdemokratie thätig, er wurde als Kandidat seiner Partei für Stuttgart zum Reichstage aufgestellt, unterlag aber hier. In Berlin hat Dull vor mehreren Jahren Vorträge über Religionsphilosophie gehalten.

Die Freischützen zur Einweihung der neuen technischen Hochschule nahmen heute ihren Anfang mit dem von den Akademikern veranstalteten Festzuge. In festlicher Weise sollte der Auszug aus der alten Heim-

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Rettung aus Seegefahr.
Bremen, 31. Oktober 1884.

Der Lotalocum der Station Bremerhafen berichtet:

Am Mittwoch, den 29. d. Mis., 9 Uhr 35 Min. Vormittags, erhielten wir die nachfolgende Depesche: „Nordost vom Weser Leuchtturm auf der Fegeler Plate sieht ein einmastiges Fahrzeug auf Strand, dasselbe zeigt Nothflagge.“ Berichts um 9 Uhr 55 Min. verließ das Rettungsboot unter Führung des Vorkommandanten J. Bruns mit 6 Anderern bemann, die Besatzung. Die Gesellschaft Union stellte, wie immer, mit der größten Zuverlässigkeit einen Schleppdampfer für das Rettungsboot. Dieser, die „Reform“ lief bei frischem WSW Wade, der in Stärke von 6 bis 7 wehte; mit dem Rettungsboote in voller Fahrt die Weser abwärts nach der Unglücksstelle.

Um 12 Uhr Mittags erhielten wir die Nachricht vom Leuchtturm, daß das Rettungsboot mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe, und daß auf dem in Noth befindlichen Fahrzeuge die Nothflagge anhaltend auf und nieder gezogen werde.

Um 2 Uhr Nachmittags wurde sodann vom Leuchtturm berichtet: „die Mannschaft ist vom Bremerhafener Rettungsboot gerettet.“

Um 7 Uhr Abends kam das Rettungsboot zurück und landete die geretteten Personen, nämlich den Kapitän Th. Walthuis, dessen Frau, 2 Kinder und drei Koch von der gestrandeten holländischen Kaff „Zwaantje Müller“ aus Groningen. Dieselbe war, mit einer Holzladung von Stettin nach Delft be-

Feuilleton.

Aus der Rastelbindergegend.

(Schluß.)

Die Kleidung der weiblichen bäuerlichen Bevölkerung gleicht so ziemlich jener der Männer, nur tragen sie statt des Hemdes einen kurzleibigen, rechteckigen, nicht sehr langen Unterrock aus grober Hauswand und darüber eine blaue Leinwandhülle gebunden.

Ebenso primitiv wie Kost und Kleidung ist auch die Wohnung des Landmannes, namentlich in den nördlichen Bezirken des Komitates. Die Wohnhäuser sind in den Dörfern entweder aus rohen Lehmziegeln aufgeführt, oder bestehen aus hölzernen Blockhäusern ohne Rauchfang und ohne alle sonstigen Zubehöre der Zivilisation. Das fünf bis sieben Quadratklaster messende Wohnzimmer, das die ganze Familie — häufig auch Kalb und Ferkel und etliche Hühner — beherbergt, ist gewöhnlich mit drei winzigen Fenstern versehen. Der Fußboden, mit Lehm ausgestampft, wird nicht einmal eben erhalten. Den einen Winkel beim Eingange nimmt der auch die Bettstätte erspende, als beliebtes Familienlager während der langen Wintermonate benutzte, binähe eine Quadratklaster Raum beanspruchende Badofen ein, der für die Feuerung einen kleinen Vorsprung hat. Im Badofen selbst wird nur Sonntag oder bei feierlichen Gelegenheiten geheizt, dagegen ist der erwähnte Vorsprung für die regelmäßige Feuerung bestimmt. Wird nun Feuer gemacht, so kann der Rauch nur durch die offene gelassene Thüre oder das Fenster einen Ausweg finden,

und Thüre und Fenster müssen so lange offen bleiben, bis das Holz zur Gluth verbrannt ist.

Die Ursache dieser, hier nur nach den Hauptmerkmalen geschilderten primitiven Zustände des Landvolkes ist nicht so sehr in der Sterilität des Bodens, als vielmehr in der gänzligen Verwahrlosung derselben und in dem gänzligen Mangel der Erziehung des weiblichen Geschlechts zu suchen. Die Mutter-Weibchen, welche keine Ahnung von einem anständig geleiteten Hauswesen hat, kann natürlich ihrer Tochter keinen Unterricht über rationelle Wirtschaft erteilen.

Die Kinder solcher Mütter wachsen auf, ohne mit dem Wasser als Reinalchleimmittel die rechte Bekanntschaft gemacht zu haben, und da sie in Schmutz und Unrath aufgezogen werden, so ist es kein Wunder, wenn bei ihnen das Streben nach einem besseren, menschenwürdigen Dasein nicht reift, daß bei einem in tiefer Weise aufgewachsenen Geschlechte der Drang nach Verbesserung der Landwirtschaft, als der eigentlichen Quelle seiner Ernährung und dem Mittel, sich ein gewählteres und gewinnlicheres Heimwesen zu schaffen, nicht wach werden kann, daß bei den geringen Bedürfnissen nahezu selbstverständlich, wenn gleich sehr beklagenswerth, von einem durchgeleitenden, allgemeinen Kulturfortschritt in so lange wird keine Rede sein können, als der Kampf um die nothdürftige Existenz zum täglichen Beruf gehört und der unermüdete Geiz des Banntweinsfeldes für den höchsten Genuß des Lebens gilt.

Neben den Rastelbindern und slowakischen Kaufmannshändlern, die mit ihren Waaren die ganze Welt durchziehen, beherrscht das Leucineer Komitat noch eine andere Klasse der bäuerlichen Bevölkerung, die gleichfalls während des größten Theiles des Jahres fern von ihrer Heimat weilt. Es sind dies die

Floßer und die slowakischen Leinwandhändler. In den baumreichen Bergen der Gegend wird eine sehr lebhaft Holzindustrie betrieben und nach vielen, vielen Hunderten zählen die mit Schindeln, Laten und Holzgattungen aller Art beladenen Holzflöße, die vom Ursprung der Waag an bis nach Komorn (der Mündung der Waag in die Donau) hinabgeführt werden und von dort die Weiterreise nach aller Herren Ländern antreten.

Jedes derartige Floß ist mit zwei bis drei Mann bemann, die einen sehr länglichen Lohn für ihre schwere Arbeit beziehen und von Komorn aus in der Regel die weite Rückwanderung in die Heimat zu Fuß antreten. Die Floßschiffahrt auf der Waag gehört zu den schwierigsten und gefahrvollsten, namentlich im Oberlaufe; die Eugen und Schnellen haben schon so manchem Floßer das Leben gekostet und zahlreiche Gräber an den Ufern geben Zeugniß, daß der reisende Bergflöß seine Opfer gefordert hat.

Ein anmuthiges Bild gewährt es, eine ganze Gruppe von Flößern, und sie fahren tummel in größerer Gesellschaft, niemals allein, an einem Landungsplatze zu beobachten. Am Abend werden da die Feuer auf den Flößen entzündet, und die braunen Gesellen lagern sich um den Flammenschein, dabei die melancholischen Weisen ihrer Heimat ertönen lassend.

Die slowakischen Leinwandhändler endlich, die durchziehen mit ihrer Waare hauptsächlich das benachbarte Galizien und Rußland, und sie stehen in Bezug auf den Vermögensstand am höchsten unter all den slowakischen Nomaden.

stätte und der Einzug in den Ort der neuen Wirksamkeit begangen werden. Zum Sammelplatz für die Festtheilnehmer waren die Plätze gewählt, welche so ziemlich in der Mitte zwischen den beiden räumlich bisher getrennten Hochschulen, der Gewerbeakademie und der Bauakademie, gelegen sind: der Schlossplatz und der Lustgarten. In früher Stunde begann hier die Auffahrt der Wagen, die Ankunft der Vertikalen und binnen kurzer Frist hatte sich zu beiden Seiten des Königsschlosses eine überaus stattliche Wagenburg gebildet, die sich immer mehr vergrößerte, je näher die Trennungsstunde von Berlin heranrückte. Kurz nach elf Uhr, die Schussmannschaft hatte bereits die Sperung der Straßenzüge veranlaßt und alle Maßregeln getroffen, um die noch vielen Tausenden zählende Zuschauermenge, die Plätze und Straßen einräumten, in Schranken zu halten — begaben sich der Aufsicht die Korporationen der technischen Hochschule auf den Schinkelplatz, um hier zum Abschied vor dem Denkmal des großen Meisters der Baukunst Kränze niederzulegen. In seinen Abschiedsworten gedachte der Redner alles dessen, was die Akademie der Stadt Berlin verdankt und wozu sie ihnen die Anregung gegeben und gelobt, auch an der neuen Stätte die alten Lehren in Ehren zu halten. Nach dieser kurzen Feyer setzte sich der imposante Festzug in Bewegung. Die Spitze desselben bildete ein mit mittelalterlichen Kostümen beledetes Musikkorps, das auf einer von altheidisch angeführten Pferden gezogenen Tribüne sich befand. Diese Tribüne selbst zeigte in jedem Fardentönen die Embleme der Gewerbe- und der Bauakademie, sowie die Wappen der Städte Berlin und Charlottenburg. Dem Orchester folgten, umgeben von berittenen Chargierten, die Banner der beiden nun vereinten Akademien. Dann folgte der Zug, den der Verein „Hütte“ eröffnete, ihm schloß sich der ebenfalls zahlreich vertretene Verein „Notis“ an; die anderen Vereine und Verbindungen folgten nach der Anzienneliste — im Ganzen zählten wir hundert Wagen in dem Zuge. Mit hellem Jubel wurde seitens der Mitglieder des Zuges das neue Gebäude der technischen Hochschule begrüßt, das im vollen Glanze der Mittagssonne, umgeben von den im Herbstschmuck prangenden alten Baumreihen des Tiergartens und geschmückt mit den zur morgigen Feyer angebrachten Bannern, Fahnen und Wappenschildern einen ganz prächtigen Anblick bot.

Die beiden hier eingetroffenen Mitglieder des braunschweigischen Regiments, Herr v. Welsberg und Ober-Kammerherr Graf v. Belthelm wurden gestern Vormittag vom Fürsten Reichskanzler empfangen und von demselben mit einer Einladung zum Nachmittage zur Tafel besetzt.

Wera Figner, oder verehelichte Füllow, die jüngst zum Tode verurtheilt aber vom Kaiser begnadigt Staatsverbrecherin, wird, wie wir dem „Reb. Beob.“ entnehmen, in „Delf. Dagbl.“ als eine außerordentlich schöne und glänzend begabte Frau geschildert:

„Ihr ganzes Auftreten hinterläßt Wera bei jedem, der mit ihr in Berührung kommt, einen tiefen Eindruck. Frau Füllow hielt sich am Schlusse des Jahres 1881 und am Anfange des Jahres 1882 in Dessau unter einem fingirten Namen auf; sie war in den vornehmsten Salons der Stadt eine gesehene

Person, am Sonntag, den 26. Oktober Abends, nachdem sie in vorherigen schweren Stürmen alle Segel nach und nach verloren hatte, Schuß suchend in die Befeher eingelaufen. Im schweren Wetter und in dem hohen Wellengange unregierbar, war sie über die Tegeler Plate weg auf Rucht-Sand getrieben, wobei vor der Strandung der Steuermann über Bord geschlagen und ertrunken war.

Der Vormann des Rettungsbootes berichtet, daß der Dampfer „Reform“ sie bis zur Doppel-Adler-Tonne geschleppt habe, von wo aus sie NO. S. N. peilend, etwa 5 bis 6 Seemeilen entfernt, das in Noth befindliche Schiff gesehen hätten. Sie wären dann um 11 Uhr, bei steifem West-Winde, vom Dampfer „Reform“, der geankert habe, ab und nach dem gestrandeten Schiffe gesegelt. Beim Weiser Watt sei sehr hohe See gewesen und viel Seewasser in's Boot geschlagen; sie seien dann etwa 200 Schritte vom gestrandeten Schiffe ab, auf Rucht-Sand, welcher wegen Ebbe trocken lag, aufgelaufen und um 1 Uhr Mittags den Schiffbrüchigen zu Hülfe gekommen.

Erst um 3 1/2 Uhr wurde es der Rettungsmannschaft möglich, das Rettungsboot, nach eingetretener Fluth, wieder flott zu bekommen. Man segelte dann bei mäßigem West-Winde südlich und erreichte, halbwegs zwischen Ezerjand und Jungfern Baak, die Weser, wo der Dampfer „Reform“ um 5 Uhr das Rettungsboot wieder aufnahm. An Bord des Dampfers „Reform“ wurde den 5 geretteten Schiffbrüchigen durch den Kapitän D. Kojic und dessen Mannschaft die erste, sehr nötige Pflege zu Theil. Nach glücklicher Landung hier, sind die Schiffbrüchigen durch Vermittelung des holländischen Konsuls in einem Gasthaus einlogirt und mit ärztlicher Hülfe, sowie mit Kleidung versehen und in beste Pflege genommen worden.

Die geretteten Personen haben während der langen Zeit bis zur Rettung in Folge der heftigen Stürme schwer gelitten. Bei jeder wiederkehrenden Fluthzeit mußten sie in die Takelung schlüpfen, weil das Fahrzeug alsdann überfluthete, auch beachten sie fast die ganze Zeit ohne Nahrung zu, da an Bord aller Proviant durch Salzwasser total verdorben war.

Die Besatzung des Rettungsbootes hatte von Morgens 10 bis Abends 7 Uhr einen neunstündigen frammen Dienst.

Nach Aussage der Rettungsmannschaft hat sich das Rettungsboot in allen Theilen sehr gut bewährt.

Daß, war der Gegenstand einer ungeheilten Bemerkung auch bei ihrem eigenen Geschlechte und hatte daher gute Gelegenheit, Propaganda für ihre revolutionären Ideen zu machen. General Strelnikow, der am 30. März 1882 auf dem Ufseboulevard in Doffa menschlins ermordet wurde, gehörte zu den wärmsten Bewunderern der Frau Füllow. Kurz nach dem Tode Strelnikow's erhielt sie eine Warnung, in welcher angedeutet wurde, daß man wisse, wer sie sei, und daß die Polizei Befehl erhalten habe, sie zu verhaften. Einige Stunden danach verließ Frau Füllow Doffa. Bis zu ihrer Verhaftung lebte sie sodann unter den Bauern im südlichen Ausland und beziehend für den Einfluß, den sie sich bei diesen halb-wilden Menschen zu verschaffen gewußt hatte, ist Folgendes im Anknüpfungspunkte erwähnt: Als die Polizei nach langem fruchtlosen Suchen endlich die Spur der Frau Füllow gefunden und ihren Aufenthaltsort entdeckt hatte, stellte sie an die Bauern der Gegend die Forderung, daß sie einen Kreis um das Dorf, wo sie sich aufhielt, schließen sollten, um deraufhin ihre Flucht zu verhindern. Die Bauern weigerten sich jedoch mit Bestimmtheit, hierbei behülflich zu sein. „Mag man uns peltzen“, lautete ihre Antwort, „mag man mit uns machen, was man will, nie wird einer von uns thun, was Wera schaden könnte.“ Die Bauern hielten Wort und die Polizei mußte die Verhaftung allein ausführen. Aus den Aussagen der Wera Füllow vor Gericht scheint hervorzugehen, daß sie mit Leib und Seele revolutionär gesinnt, dabei aber eine entschiedene Gegnerin der terroristischen Fraktion ist.

Nach anderen Nachrichten befände sich die Figner in einem weit vorgeschrittenen Stadium der Schwindsucht. In den letzten Tagen sind indessen in St. Petersburg wieder eine größere Zahl von Verhaftungen vorgefallen worden. Bei der Verhaftung eines gewissen Lopatin kam man einem gegen das Leben des Generalprokurators zu Moskau Murawiew gerichteten Mordanschlag auf die Spur, der demnächst durch einen Studenten ausgeführt werden sollte. Der Student und dierzig andere Personen sind verhaftet. Lopatin wird als einer der ältesten Führer der Revolutionäre bezeichnet.

In Bezug auf die Stichwahlen veröffentlicht das Centralbureau der deutschen freisinnigen Partei Folgendes:

„Für die bevorstehenden Stichwahlen ist vom Central-Ausschuß der freisinnigen Partei keinerlei allgemeine Parole in Bezug auf das Verhalten gegen diese oder jene Partei ausgegeben worden. Hiernach berathen sich alle einiggestellten Nachrichten in Privat-Zeitungs-Korrespondenzen. Die Entscheidung wird für jeden einzelnen Wahlkreis besonders zu treffen sein. Maßgebend wird hierbei natürlich die allgemeine politische Situation sein, wie solche sich aus den Wahlen vom 28. Oktober ergibt, daneben das Verhalten der Parteien in solchen Kreisen, wo die freisinnige Partei sich selbst in der Stichwahl befindet. Auch die Art des Verhaltens der Parteien in der Wahlkollation gegenüber der freisinnigen Partei kann natürlich nicht außer Betracht bleiben.“

Der Mahdi schien seit einiger Zeit verschollen zu sein. Heute liegt nun ein Lebenszeichen des falschen Propheten in nachstehender Depesche des „Reuter'schen Bureau's“ vor. Derselbe lautet:

Kairo, 31. Oktober. Nach heute hier eingegangenen Nachrichten sollen die Truppen des Mahdi das Dorf Anderman in der Nähe von Khartum vor einigen Tagen angegriffen haben, aber zurückgeschlagen sein. Es ist dies die einzige Nachricht, welche bezüglich Khartums seit einiger Zeit hier eingelaufen ist und es werden auf das Fehlen solcher Nachrichten die Gerüchte zurückgeführt, welche von der Einnahme Khartums wissen wollen.

Die politische Aktion Frankreichs in Marokko ist durch einen Zwischenfall, welchem die Mißhandlung einiger französischer Unterthanen in Tanger zu Grunde liegt, zu erneuter Energie herausgefordert worden. Frankreich verlangt Entschädigung, und wird das Entretreten des Panzerschiffes „Suffren“ in Tanger mit der streitigen Affaire in ursächlichen Zusammenhang gebracht.

Ausland.

London, 30. Oktober. Die „Ball Mail Gazette“ schreibt:

„Die sorgfältig ausgearbeitete Kritik unserer Stellung zur See, die Dr. W. H. Smith der „National Review“ geliefert hat, fügt dem bereits Bekannten über die Unzulänglichkeit unserer Seemacht wenig Neues hinzu. Der Artikel ist äußerst gewichtig gehalten, und Dr. Smith präzisirt die Lage in Worten, welche, obgleich sie nicht die nackte Wahrheit aussprechen, die scharfe Sprache der sogenannten Alarmisten durchaus rechtfertigen. Er sagt: Die Schlussfolgerung, welche sich denjenigen aufdrängt, die den Gegenstand studirt haben, ist, daß mit Ausnahme einiger ungepanzerten noch nicht fertiggestellten Kreuzer, wir in fertigen und im Bau begriffenen Schiffen nicht mehr besitzen, als für Friedenszeiten erforderlich sind; daß wir keine Reserve haben, um den ersten Anforderungen und den Verlusten zu begegnen, die ein Kriegszustand verursachen dürfte, und daß wir in Betreff leichter und modernerer Instrumente des Krieges — Torpedos-Schiffe — bedauerlichen Mangel leiden.“

Arthur Orton, der „Eichorne-Präsident“, hat seinen Feldzug eröffnet und hielt gestern Abend in der St. James Halle seine erste Ansprache an ein gläubiges, kritisches Publikum. Außer dem Vorsitzenden des Meetings, Mr. Quartermaine East, der an die Thronität des Präsidenten mit Roger Eichorne glaubt und der vermögliche Gönner des ersten ist, befanden sich auch Orton's Sohn, so wie Frau Georgina Wilson auf der Plattform. Als der

Held des Abends vortrat, wurde er von seinen Bewunderern als „Sir Roger“ stürmisch begrüßt. Er dankte allen seinen Anhängern für die ihm gewährte Unterstützung und rekapitulirte sodann die Hauptereignisse seines Prozesses, beschuldigte Eden, der Zeugniß gegen ihn abgegeben hatte, der Falschheit, und klagte bitter über die Presse, die im Allgemeinen Alles, was zu seinen Ungunsten sprach, übertrieben habe, während sie das für ihn Günstige unterdrückte. Das die Zukunft anbelange, so würde er im Kreise seiner Kinder leben; und so lange es seine Kräfte erlaubten, an das Publikum zu appelliren und dieses ihn unterstütze, würde er im Interesse seiner Kinder den Kampf fortsetzen.

Es ist jetzt in amtlichen Kreisen ein offenes Geheimniß — schreibt die „Truth“ — daß das gepanzerte Doppelschrauben-Dampfschiff „Agamemnon“ für alle Zwecke und Absichten durchaus nutzlos ist. Das Steuer ist so gestreckt eronnen, daß es nur in stillen Wasser seine Schuldigkeit thut; und dies hat die angenehme Folge, daß ein Steuern des kostbaren Ungeheuers profisch unmöglich ist, und daß, wenn das Schiff sich von der Stelle bewegt, es durchaus ungewiß ist, welche Richtung es nehmen dürfte. Aber Wahrscheinlichkeit nach wird es für nothwendig befunden werden, das Schiff mit einem Kopfaufwande von vielleicht 100,000 Pfund in ein einfaches Schraubenschiff zu verwandeln. Die Fähigkeit aller mit der Admiralität in Verbindung stehenden Personen zur Verübung von Verbrechen und skandalösen Thaten hat sicherlich keine Grenzen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. November. Bei dem Eintritt der kalten Jahreszeit möchten wir ganz besonders auf die Fehler hinweisen, welche namentlich beim Heizen unserer Wohnräume gemacht werden. Es ist wohl als allgemein bekannt vorauszusetzen, daß 15 Grad diejenige Temperatur ist, bei welcher sich der menschliche Organismus am wohlsten fühlt, aber eben so verbreitet ist die Anschauung, daß man bei 15 Grad friert und daß diejenigen, welche diese Temperatur als normal bezeichnen, weiter nichts als Abhängungs-Fanatiker sind. Wir frieren unbedingt bei 15 Grad, wenn unseren Wohnräumen die nötige Feuchtigkeit fehlt, nicht aber, wenn wir dafür Sorge tragen, daß unsere Zimmerluft einen Feuchtigkeitsgehalt von mindestens 50 Prozent hat. Die Lufttheilchen berühren sich nicht gegenseitig, sondern lassen noch kleine Zwischenräume frei, in welche der Wasserdampf eindringen kann; je wärmer die Luft ist, um so größer sind die Zwischenräume, um so mehr Wasserdampf kann die Luft fassen. Eine Luft, welche bei niedriger Temperatur normale Feuchtigkeit enthält, wird, sobald Erwärmung eintritt, immer trockener und darum der Gesundheit nachtheiliger. Wenn die Zimmerluft beispielsweise 15 Grad Wärme hat und zugleich die normale Feuchtigkeit besitzt, wird sie bei weiterer Erwärmung trockener: in Folge dessen wird die Feuchtigkeit aus allem im Zimmer gezogen, was überhaupt Feuchtigkeit enthält, als dem Wänden, den Möbeln (welche knallen Sprünge bekommen) und auch aus dem menschlichen Körper. Es tritt eine gesteigerte Schweißabsonderung und eine zunehmende Austrocknung des Wasserdampfes in den Lungen ein. Der auf der Haut verdampfende Schweiß bewirkt aber Abkühlung derselben und hat ein gesteigertes Bedürfniß nach Wärme zur Folge. Wird diesem Verlangen nachgegeben, steigt sich die Zimmertemperatur, die Schweißabsonderung, das Kältegefühl und auch das Verlangen nach Wärme. So kommt es, daß mancher in einem geheizten Zimmer sich nicht erwärmen kann. Abgeholfen kann nur werden, wenn man die Zimmertemperatur auf 15 Grad hält, aber auch zugleich für die nötige Feuchtigkeit sorgt, indem man Wasser zur Verdampfung bringt, feis einen breiten Topf mit demselben gefüllt mit im Heisofen stehen hat. Durch dieses einfache Verfahren wird die Zimmerluft gesünder und zugleich nicht unbedeutend an Heizmaterial gespart.

Von der Firma L. H. Biesch u. Co. in Breslau wird ein Präparat fabrizirt, welches unter dem Namen „Huste-Nicht“ als Malzertract in den Handel gebracht wird. Auch der Kaufmann H. Binte hier selbst hielt dasselbe im vorigen Jahre fest und da die Fabrikanten dieses Mittel gleichzeitig durch Inseparate als ein von Aerzten empfohlenes, bewährtes und bestes diätetisches Genussmittel bei Husten und anderen Krankheitserscheinungen rühmten, wurde Herr Binte durch ein polizeiliches Mandat wegen Verkauf eines nicht freigegebenen Arzneimittels in eine Strafe von 20 Mark genommen. Herr B. zahlte diese Strafe nicht, sondern trug auf gerichtliche Entscheidung an. In dem deshalb vor dem hiesigen Schöffengericht angehängten Termin wurde auch auf Freisprechung erkannt, da das Gericht nicht für erwiesen hielt, daß die Zubereitung des „Huste-Nicht“ ein Arzneisyrup oder Honigpräparat sei. Das Medicinal-Kollegium für Pommern und dessen als Sachverständiger geladener Vertreter, Herr Medicinal-Assessor Marquardt, gaben zwar ein Gutachten dahin ab, daß es sich hier um ein Honigpräparat handelte, anderer Ansicht war jedoch das Medicinal-Kollegium in Schlesien und der hiesige Chemiker Herr Benjemann. Diese hielten das Präparat als einen zum Verkauf freigegebenen reinen Malzertract. Gegen dies freisprechende Erkenntniß hatte die königliche Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt und fand gestern vor der Staatsammer 2 des hiesigen Landgerichts als Berufungs Instanz Termin an; doch auch in diesem wurde die Sache noch nicht zu Ende geführt, wieder fanden sich die beiden abweichenden Gutachten der Sachverständigen gegenüber und wurde in Folge dessen die Sache vertagt und soll den Anträgen der Staatsanwaltschaft und Bertheiligung entsprechend eine weitere Feststellung durch spezielle Sachverständige vorgenommen werden, und zwar sollen von dem „Huste-Nicht“ 10 Flaschen entnommen und sowohl dem Prof. M e r k e r an der

Univ.-Halle, als auch dem Prof. B r e f e l d an der landwirthschaftlichen Akademie zu Eberwalde zur Untersuchung übergeben außerdem aber noch ein Gutachten der königl. preussischen wissenschaftlichen Deputation für Medicinalwesen eingeholt werden.

Das Konzert des genialen Pianisten Cz u g e n b u l e r t ist auf den 11. November festgesetzt worden. Wir freuen uns, bereits jetzt konstatiren zu können, daß nicht nur in musikalischen Kreisen, sondern auch in weiteren Schichten unseres Publikums dem Erscheinen des berühmten jugendlichen Künstlers ein reges Interesse entgegengebracht wird.

Dem Theater M a n n z u Breslau ist der Kronorden vierter Klasse verliehen.

Der Postdampfer „Titania“ ist mit Passagieren und Ladung in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit Passagieren und Ladung am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

In der hiesigen Volkshöhe wurden in der Woche vom 26. October bis 1. November '138 Nothbetten verabreicht.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Komische Oper in 3 Akten. Bellevue-Theater: „Graf Waldemar.“ Schauspiel in 5 Akten. Montag: Stadttheater: „Der Raub der Sabinerinnen.“ Schwan in 4 Akten.

Müllers „Feldprediger“ hat bei der gestrigen ersten Aufführung am Theater an der Wien einen großartigen Erfolg errungen.

Aus den Provinzen.

Neu-Rangig, 28. Oktober. Auch ein Wahl-„Kuriosum“! Die Wahl zum deutschen Reichstage sollte heute, da der bestellte Wahlvorsteher, Gemeindevorsteher R., verhindert, durch den stellvertretenden Wahlvorsteher B. abgehalten werden. Die Wahlhandlung konnte indess nicht stattfinden, da es unmöglich war, außer dem Protokollführer, Oubespischer L., Briefträger am Wahltag aufzutreiben. Wähler waren auch nicht erschienen.

Bermischte Nachrichten.

(Zarte Familienbände.) Der Großvater des Bauern liegt im Sterben. Die Familie umringt das Bett des Todtkranken und kann sich vor Weinen und Schluchzen nicht fassen. Da tritt der Hofbesitzer zum Arzt und sagt: „Erhalten Sie ihm uns, lieber Herr Doktor! Wernigstens acht Tage noch — dann können wir ruhig das Heu einbringen.“

(Das hat seinen guten Grund.) Jüngere Frau: „Sie müssen doch in einer sehr glücklichen Ehe leben. Ihr Herr Gemahl betruerle gestern, was nie habe er Ihnen ein hartes Wort gesagt.“ Ältere Dame (grimmig): „Na, das wou! ich ihm aber auch nicht gerathen hab!“

(Zurechtweisung.) Adjutant: „Wollen doch Herr General gütlich bemerken, wie herrlich die Sonne aufgeht!“ General: „Für Privatangelegenheiten, Herr Adjutant, bin ich nur Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr zu sprechen!“

(Unsere Kinder.) Elsa'sen: „Weißt Du, Papa, heute sind es gerade fünf Jahre, daß wir mich gekriegt haben.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 1. November. (B. B. C.) In der heutigen Straßammer-Sitzung wurde der Proceß gegen Dr. Müller-Königsberg wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck und des Staatsministeriums verhandelt. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei. Der Staatsanwalt hatte 300 Mark Geldstrafe beantragt. Die Beleidigung führte Rechtsanwalt Mundel aus Berlin.

Paris, 1. November. Das französische Panzerschiff „Suffren“ ist in Tanger angekommen; man glaubt, daß es bestimmt sei, die Reklamationen des französischen Ministerpräsidenten zu unterstützen.

Paris, 1. November. Der „Matin“ meldete aus Nantes, daß dasselbst seit dem 25. October 12 Cholerafälle vorgekommen seien. Von der „Agence Havas“ darauf in Nantes eingeholte Informationen besagen, daß dasselbst seit dem 15. October allerdings etwa 15 choleraartige Fälle eingetreten seien, doch sei bis jetzt kein Anlaß zu Besorgnissen vorhanden. Seitens der Behörden seien alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Rom, 31. Oktober. Die Minister der Finanzen der öffentlichen Arbeiten und des Handels, sowie die Vertreter der Gesellschaften für den Betrieb der Eisenbahnen unterzeichneten heute ein Protokoll, durch welches die zu dem ursprünglichen Text der Konventionen vereinbarten Abänderungen sanctionirt worden.

Madrid, 31. Oktober. Oestern brach in Huete (Provinz Cuenca) eine furchtbare Feuersbrunst aus, bei welcher 27 Personen ums Leben kamen und 12 verwundet wurden.

Newyork, 31. Oktober. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Arelia“ ist hier angekommen und hat alle Passagiere und die Mannschafft, zusammen 186 Personen, von dem verbrannten Dampfer „Marsdam“ mitgebracht.

Newyork, 1. November. Der Kapitän des verbrannten Dampfers „Marsdam“ berichtet, daß der Brand des Schiffes dadurch entstanden sei, daß Petroleum in den Dampfraum einfloß und explodirte, das Schiff fing an zu brennen; es war unmöglich, die Flammen zu bewältigen. Die Passagiere und die Besatzung des Schiffes besitzgen die Rettungsboot-Nemad ist verlegt.

Washington, 31. Oktober. Die Abnahme der Staatsschuld im Monat October wird auf 8 Millionen Dollars geschätzt.